



Elizabeth Scheu Close

Amerikanische
Architektin
mit Wiener Wurzeln

Judith Eiblmayr

VERLAG ANTON PUSTET



13	—	Prägende Jahre in Wien
53	—	Das Gästebuch Larohegasse 3, 1913–67
81	—	Über den Ozean – Aufbruch und Neuanfang in den USA
119	—	Architektin vor und im Zweiten Weltkrieg
161	—	Mid-Century Modern Minnesota und Suburbia
199	—	Garden City Project
215	—	Erfolg im kleinen wie im großen Maßstab
252	—	Literatur, Archive und Sammlungen

Vorwort JUDITH EIBLMAYR

Die Geschichte von Elizabeth Scheu Close wurde mir durch einen Zufall zuge tragen. Im Jahr 2015 war ich im Rahmen einer Gastprofessur an der University of Minnesota in Minneapolis, um unter anderem zur Geschichte der Suburbs zu forschen. Ich ahnte noch nicht, welche Entdeckung ich dort machen würde – eines der umfangreichsten Gesamtwerke einer österreichisch-amerikanischen Architektin der Moderne im Zeitraum von 1938–1988, als eine der ersten Frauen mit den höchsten fachlichen Auszeichnungen in den USA bedacht, in Österreich aber fast gänzlich unbekannt.*

Ich hatte das Glück, in Minneapolis in einem Haus einer architektur-interessierten Besitzerin, Phyllis Galbraith, wohnen zu können. Kurz nachdem ich angekommen war, organisierte sie ein Abendessen, bei dem der pensionierte Universitätsprofessor und Landschaftsarchitekt Roger Clemence und seine Frau Gretchen eingeladen waren. Roger kam an dem Abend darauf zu sprechen, ob ich von Lisl Close gehört hätte, eine Architektin in Minneapolis, die aus Wien stammte. Er erzählte, dass ihre Eltern mit Adolf Loos in Verbindung gestanden waren, wusste jedoch nicht mehr den genauen Zusammenhang. Im Laufe des Abends versuchte er sich an ihren Mädchennamen zu erinnern, als ihm einfiel: »Shooh! Her name was Shooh!« Ich recherchierte im Internet, fand aber lediglich eine Namensähnlichkeit: »Could it be Scheu?« – »Yes, of course, her name was Scheu!« Als er Fotos des Hauses Scheu sah, fiel ihm die Geschichte wieder ein: Ihre Eltern hatten sich von Adolf Loos dieses Haus planen lassen, und Lisl war dort aufgewachsen. Das war für mich eine kleine Sensation: Nie zuvor hatte ich von einer Person gehört, die in einem Haus von Adolf Loos aufgewachsen und selbst Architekt*in geworden war. Was musste solch ein Einfluss wohl bedeutet haben!

Zum Einstand meiner Lehrtätigkeit schenkte mir Howard Louthan, Direktor des CAS – Center for Austrian Studies an der University of Minnesota, einen Architekturführer über die Twin Cities, Minneapolis und Saint Paul. Damit

* Die Historikerin Christine Kanzler hat bereits 2002 eine zweiseitige Lebensbeschreibung der Architektin für das Lexikon *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich* verfasst. Elizabeth Scheu Closés Biografie wurde auch als Lexikoneintrag im 3. Band von *biografiA. Lexikon österreichischer Frauen* aufgenommen, der 2016 erschienen ist. Brigitta Keintzel, Ilse Korotin (Hg.), *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken*, Wien (Böhlau) 2002. Ilse Korotin (Hg.), *biografiA. Lexikon österreichischer Frauen*, Wien (Böhlau) 2016.

widmete ich mich nun der Nachforschung der Architektur von Elizabeth Scheu Close in der Umgebung – eine Fülle an beeindruckenden Bauten. Gemeinsam mit ihrem Mann Winston Close (1906–1997) hatte Elizabeth Scheu Close ihr Architekturbüro Close Associates 50 Jahre lang betrieben.

Zusammen mit Roger Clemence konnte ich das private Haus von Elizabeth und Winston Close, das diese 1953 errichtet hatten, besichtigen, da es zu dem Zeitpunkt zum Verkauf stand. Bob Close, jüngster Sohn des Architektenpaares und ebenfalls Landschaftsarchitekt, führte durch das Haus. Anschließend zeigte mir Roger das Erstlingswerk von Close & Scheu Architects, das Faulkner House von 1938 (später Lippincott), das formal seine Wiener Wurzeln nicht leugnen kann. Roger Clemence sprach von »Serendipity«, dass durch unser Zusammentreffen die Kenntnis vom Werk Lisls, wie sie zeitlebens genannt worden war, nun nach Wien gelangen würde.

Im Jänner 2017 traf ich bei meiner weiteren Recherche die Architekturhistorikerin Jane King Hession. Diese hatte Elizabeth Scheu Close noch zu Lebzeiten interviewt und war gerade dabei, eine Biografie von ihr zu verfassen. Sie ermöglichte mir bei einem neuerlichen Aufenthalt in Minneapolis Besichtigungen von weiteren Objekten und stellte den Kontakt zu Roy Close, Sohn von Elizabeth Close, der das Familienarchiv verwaltete, und Gar Hargens her, Mitarbeiter im Architekturbüro Close Associates, der dieses 1988 übernommen hat.

Ursprünglich plante ich die Übersetzung von Hessions Buch *Elizabeth Scheu Close – A Life in Modern Architecture*, das 2020 erschienen ist und eine erste Aufarbeitung ihres Lebens und Wirkens darstellt. Als Wienerin wollte ich aber gerne stärker die österreichische beziehungsweise eine eigene Perspektive herausarbeiten, sowohl in Bezug auf Scheu Closes Leben und Werk als auch im Hinblick auf Aspekte US-amerikanischer Stadtplanung, die Ergebnisse meiner Forschung in den USA waren. Daher entschied ich mich dazu, meine Recherchen in einer eigenen Publikation vorzulegen.

Elizabeth Scheu Close gebührt umfassende Anerkennung. Ihr umfangreiches Werk verdient es, Eingang in die österreichische Architekturgeschichte zu finden – dies in erster Linie aus architektonischen Gründen. Aber auch aus feministischer und politischer Sicht ist ihre Geschichte wert, erzählt zu werden.

Elizabeth Scheu – wie sie bis zu ihrer endgültigen Emigration in die USA hieß – war als junge Frau so sensibel, klug und mutig, bereits 1932 zum Architekturstudium nach Übersee aufzubrechen, bevor sie als Kind einer Jüdin und eines Sozialdemokraten von den Nationalsozialisten verfolgt und vertrieben werden konnte. Sie hatte darüber hinaus früh erkannt, dass ihr Wunsch Architektin zu werden, in Österreich nur schwer realisierbar sein würde. In den USA strebte sie bewusst danach, die sozialen und architektonischen Ideen des Roten Wien weiterzutragen. Dort hatten ihre Eltern, Helene Scheu-Riesz und vor allem ihr

Vater Gustav Scheu, eine tragende Rolle gespielt. Sie sollte feststellen, dass dieses politisch progressive Ansinnen in der »Neuen Welt« schwierig umzusetzen war; beharrlich verfolgte sie jedoch die Einführung der europäischen Moderne, die bis dahin in Minnesota unbekannt war.

Genau im Jahr 1938 eröffnete Elizabeth Scheu-Close gemeinsam mit Winston Close in Minneapolis ein Büro für moderne Architektur. So sehr sie dem sozialen Wohnbau und der Gartenstadtbewegung zugetan war, so klar war nach dem Zweiten Weltkrieg, dass beides in den USA keine Zukunft hatte. Investoreninteressen setzten sich durch und verordneten den Amerikaner*innen das Modell Suburbia, Schlafstädte im Umland der Ballungsräume, die den Absatz von Häusern und Autos garantieren sollten. Ironie des Schicksals war, dass genau diese Entwicklung ein breites Betätigungsfeld für Elizabeth Scheu Close als Architektin bringen sollte. Nachdem Winston Close 1946 zum leitenden Architekten der Campusplanung in Minneapolis bestellt wurde, führte Elizabeth Scheu Close alleinverantwortlich das Büro, sowohl die Planung wie auch das Geschäftliche betreffend. Die Bauaufgaben waren ab dann breit gefächert und reichten von zahlreichen Wohnhäusern über Spitäler bis hin zu Firmengebäuden oder dem Wettbewerb für das Franklin D. Roosevelt Memorial in Washington im Jahr 1960.

Elizabeth Scheu Close war eine Funktionalistin im eigentlichen Sinn. So wie Adolf Loos setzte sie sich intensiv mit den Nutzererfordernissen auseinander, bevor sie zur Planung schritt. In ihrem Fokus auf die jeweiligen Gegebenheiten, sei es den Baugrund, die persönlichen und die finanziellen Umstände der Auftraggeber*innen antizipierend, wurde die Architektur der Häuser individuell generiert. Während sie bereits in den 1930er-Jahren das für Minnesota ungewöhnliche Flachdach beim Einfamilienhaus präferierte, verfolgte sie den *boxy style* nicht dogmatisch. Häuser mit Pult- und flachem Giebeldach plante sie ebenso und entfaltete ein von innen heraus offenes Raumkontinuum. Bei großen Bauvorhaben wie Spitälern oder Firmengebäuden wurde die große Geste nicht gescheut, immer mit Bedachtnahme auf Witterungsbedingungen und eine optimierte Arbeitssituation, speziell die Lichtverhältnisse betreffend.

Elizabeth Scheu Closes Beitrag zur amerikanischen Architekturgeschichte liegt im Etablieren einer Moderne österreichischer Provenienz. Diese konnte sie in den USA realisieren, während Österreich durch den Nationalsozialismus dem Antimodernismus unterworfen wurde. Sie verfolgte konsequent und unbeirrt ihren eigenen Weg und konnte in jahrzehntelangem Wirken der Moderne in Minnesota zum Durchbruch verhelfen.

Einleitung DÖRTE KUHLMANN

Mit diesem Buch gelingt es Judith Eiblmayr, eine überfällige Wissenslücke zu füllen und das Wirken einer großartigen Architektin in vielfältigen Facetten darzustellen. Das vorliegende Werk ist die erste deutschsprachige Publikation, die sich dem umfangreichen Schaffen von Elisabeth Scheu Close widmet, einer gebürtigen Wienerin, die im Jahr 2011 mit 99 Jahren in Minneapolis starb.

Ihr Werdegang war durch die politischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts geprägt. Elisabeth Scheu Close ist eine Architektin der internationalen Moderne, deren Werk sich nahtlos in die Reihe der vielpublizierten Beiträge ihrer wichtigsten berühmten Vorgänger – Mies, Neutra, Wright, Oud oder Frank – anschließen würde, hätte man sie nur einbezogen. Obwohl sie ein reichhaltiges Oeuvre hinterlassen hat mit 456 Projekten, die sie in einer erfolgreichen, über 50-jährigen Karriere im Team mit ihrem Mann Winston Close produzierte, kennt kaum jemand die österreichisch-amerikanische Architektin, die neben Margarete Schütte-Lihotzky sicherlich zu den österreichischen Pionierinnen der Architektur des 20. Jahrhunderts zählen sollte.

Wir erhalten nun mit dieser Monographie einen Einblick in das umfangreiche Archiv von Elisabeth Scheu Close, wodurch eine längst überfällige nachträgliche Diskurspositionierung ermöglicht wird.

Bedenkt man, dass viele berühmte männliche Architektur-Kollegen deutlich weniger Projekte aufweisen und oft erst im Rückblick »entdeckt« wurden, besteht die Hoffnung, dass durch das vorliegende Werk eine spannende Diskussion über Elisabeth Scheu Close eröffnet wird. In den USA erhielt sie späte Anerkennung, als sie 2002 vom AIA – American Institute of Architects im 90. Lebensjahr für ihr Lebenswerk geehrt wurde. Doch in ihrer österreichischen Heimat sucht man eine Würdigung ihres Schaffens noch vergebens.

Wie Judith Eiblmayr ausführlich darlegt, stammte Elisabeth Scheu, geboren 1912, aus einer bekannten Wiener Familie und wuchs in einer provokant modernen Villa von Adolf Loos auf. Es ist nachvollziehbar, dass die junge

Elisabeth Scheu – Aufwachsen im Roten Wien

Elisabeth, genannt Liesl, wurde 1912 mit der Errichtung ihres Elternhauses in der Larohegasse 3 in die Architektur hineingeboren und wurde in dieser behütet groß. Ihr Bruder Friedrich, genannt Friedl, war sieben Jahre älter, wodurch die beiden eher wie zwei Einzelkinder aufwuchsen und zeitlebens ein gutes Verhältnis, aber keine enge Bindung hatten.⁶⁵ Als Geschwister wurden sie insofern in Szene gesetzt, als die Eltern selbst während des Ersten Weltkriegs vom bekannten Wiener Fotografen Franz Löwy Fotos der Kinder anfertigen ließen. Das zeigt, dass die Scheus gesellschaftlich gut gestellt waren und dies auch repräsentieren wollten. Friedl und Liesl hatten von 1913–19 ein Kindermädchen, das die Rolle der Erzieherin übernahm. Ihre Mutter war mehr an der Arbeit an ihren Kinderbüchern interessiert als daran, mit ihren Kindern Zeit zu verbringen. »Brownie«, die eigentlich Daisy O’Neal⁶⁶ hieß, war Britin. Der Grund für eine englischsprachige Nanny war, dass Liesl und ihr Bruder auf Wunsch der anglophilen Eltern bilingual aufwachsen sollten.

Insofern war sie prädestiniert, mit knapp sieben Jahren ins internationale Rampenlicht gestellt zu werden. Die Zeitschrift *Wiener Woche* berichtete in ihrer Pfingstnummer 1919: »Die Photographie hält den Moment fest, da die kleine Liesl Scheu ein Begrüßungsgedicht in englischer Sprache vorträgt.«⁶⁷ Anlass hierfür war die Eröffnungsfeier der »Ausspeiseaktion der Amerikaner im Augarten« am 2. Juni 1919, der neben hohen österreichischen Politikern – unter anderen Präsident Karl Seitz, Vizebürgermeister Max Winter, Vizekanzler Jodok Fink und Unterrichtsstaatssekretär Otto Glöckel – eine Abordnung des Amerikanischen Kinderhilfswerks⁶⁸ beiwohnte. Die humanitäre Hilfe, die die Regierung der USA den Österreicher*innen zukommen ließ, wurde dringend gebraucht und dankend angenommen. Die Aktion »Amerika hilft« sollte daher von höchster Stelle gewürdigt werden. Um nach dem Ersten Weltkrieg im kriegszerstörten Wien den Hunger der Kinder zu lindern, wurden öffentliche Ausspeisungen finanziert, wie diese vor dem Kaiser-Josef-Stöckl im Augarten, welche »... die Amerikaner



| ABB. 25 |

Friedl und Liesl Scheu,
Kinderfotos von einem
Fotografen. Circa 1916

| ABB. 26 |

Liesl Scheu, Kinderfoto
von einem Fotografen.
Circa 1920

besichtigen. Die Kinder bekamen Nudelsuppe, Fleisch mit Bohnen, Kuchen und Milchkakao.«⁶⁹

Gustav Scheu hatte aufgrund seiner politischen Funktion und seiner Verbindungen⁷⁰ besten Kontakt zu Mitgliedern der österreichischen Regierung, und diese wiederum zu Politikern in den USA. Einer dieser Politiker war Joseph Redlich, der im späteren Leben von Elisabeth Scheu noch eine Rolle spielen sollte. Redlich war Jurist und als erster österreichischer Austauschprofessor nach Harvard berufen worden. 1918 diente er kurzzeitig als Finanzminister und bis Februar 1919 war er Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung.⁷¹ Er sollte im Jahr 1921 mit dem Wirtschaftsminister der USA, Herbert Hoover, in inoffizieller Mission über weitere Hilfe der USA an Österreich verhandeln.⁷² Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass er sich bereits zuvor um Unterstützung durch die Vereinigten Staaten bemüht hatte. Möglicherweise hatte es Helene Scheu-Riesz selbst eingefädelt, dass ihre kleine Tochter den amerikanischen Gästen ein Gedicht vortragen musste.

Scheu-Riesz organisierte ab 1919 so wie ihre Freundin Eugenie Schwarzwald Ausspeisungsaktionen für Wiener Kinder, darüber hinaus deren außerschulische Betreuung, wo sie unter anderem mit warmem Kakao versorgt wurden. In diesen »Kakao Stunden« ließ sie die Kinder nicht nur in den Genuss von nährstoffreichen Lebensmitteln kommen, sondern wollte auch geistige Nahrung anbieten, indem ihnen qualitätvolle Kinderliteratur zur Verfügung gestellt wurde. Ermöglicht wurde all dies durch Spenden der internationalen Quäker-Vereine, mit denen Helene Scheu-Riesz in enger Verbindung stand.⁷³ Sie arbeitete für diese als Übersetzerin und publizierte Artikel über deren Tätigkeit in Wien. 1920 schrieb sie: »In diesen Tagen (im Juni 1920, Anm. JE) versammelt sich in Wien



Nr. 21

Wien, 7. Juni 1919

1. Jahrgang

| ABB. 27 |

Liesl Scheu vor prominenten österreichischen Politikern bei einem Festakt zur Aktion »Amerika hilft«. Pressefoto, Wiener Woche, 7.6.1919



(Photo Lechner)

A M E R I K A H I L F T

(Die Eröffnungsfeierlichkeit zur Ausspeiseaktion der Amerikaner im Augarten)

Auf dem Bilde sieht man u. a. den Präsidenten Karl Seitz, den Vizebürgermeister Max Winter, den Vizekanzler Jodok Fink und den Staatssekretär für Unterricht Otto Glöckel

Die Photographie hält den Moment fest, da die kleine Liesl Scheu ein Begrüßungsgedicht in englischer Sprache vorträgt